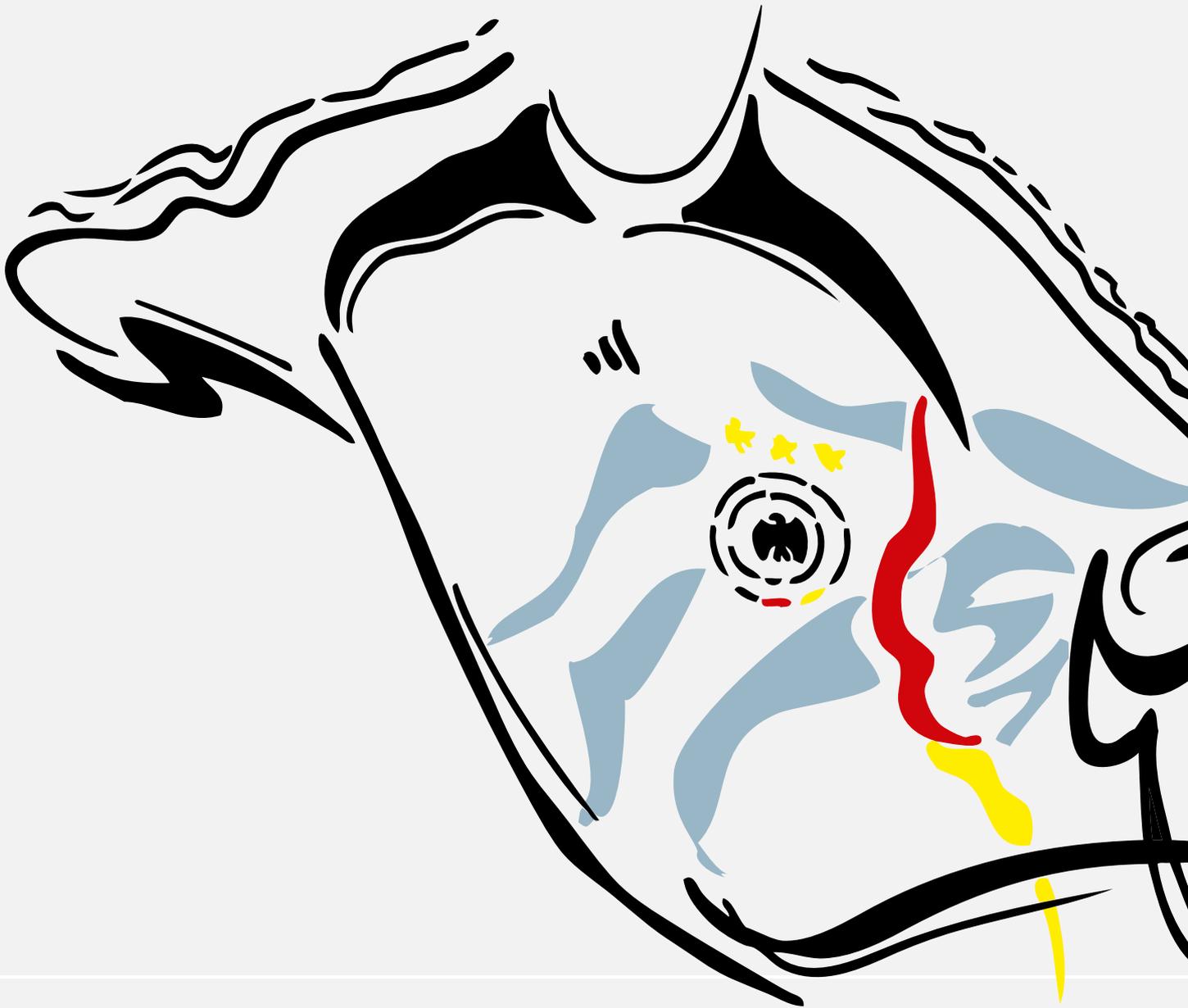




CLUB DER 
NATIONALSPIELER



Newsletter

Nr. 08/2011

Liebe Freunde,

erstmals fand das Mitgliedertreffen unseres Clubs der Nationalspieler im Hochsommer statt. Es war, wie schon seine drei herbstlichen Vorgänger, ein schönes Ereignis. Zum einen stimmten die Rahmenbedingungen. Die Jungs von der DFB-Organisation hatten mit der Soccer Lounge in der neuen Mercedes Benz-Arena einen Veranstaltungsort hergerichtet, der mit seiner großzügigen Ausstattung und der großen Terrasse mit ihrem Klubmobiliar alle Voraussetzungen mitbrachte für ein stimmungsvolles Sommerfest.

Dass es tatsächlich dazu kommen konnte, war zum andern natürlich der „Belegschaft“ zu verdanken. 210 ehemalige Nationalspieler waren mit ihren Partnerinnen der Einladung des DFB gefolgt und sorgten mit insgesamt 4.066 Länderspielen, wie nachgerechnet worden war, für eine neue Rekordzahl. Geballte Fußball-Geschichte quer durch fünf Generationen mit allen nur denkbaren Erfolgen war eingelaufen aus Ost und West. Wir alle ließen uns anstecken und mitreißen von dem schönen Ambiente dieses lauen Sommerabends und vor allem von der sehenswerten Vorstellung unserer Mannschaft beim 3:2-Sieg gegen Brasilien.

Dieser Start in die EM-Saison war sehr heißungsvoll, zumal das Team von Joachim Löw mit seinem neuen Hoffnungsträger Mario Götze brasilianischer spielte als die Südamerikaner. Eine gute Idee der Organisatoren war die Einstimmung auf diese Begegnung durch Giovane Elber. Und dass Oliver Bierhoff nach dem Abpfiff unseren Mitgliedern die Ausgangssituation des Nationalteams im Hinblick auf die Euro 2012 in Polen und der Ukraine ausführlich darlegte, sorgte ebenfalls für eine Bereicherung des Abends.



Davor und danach gab es viel Zeit und Gelegenheit für ausführliche Gespräche, was ja der Sinn unseres alljährlichen Zusammentreffens sein soll. Ich kann dem DFB und speziell Generalsekretär Wolfgang Niersbach im Namen aller Mitglieder herzlich danken für einen erneut anregenden und informativen Abend.

Ein Forum des Wiedersehens, dies war auch unser 4. Jahrestreffen. Nicht zuletzt wiederum für mich persönlich. Ich erinnere mich noch genau, wie ich zum Beispiel bei unserer ersten Zusammenkunft 2008 in Dortmund Wolfgang Weber nach fast 30 Jahren zu einem längeren Beisammensein getroffen habe. Diesmal habe ich mich riesig gefreut, dass ich mit Erich Retter, dem hervorragenden Stuttgarter Verteidiger der 50er-Jahre, nach fast 60 Jahren mal wieder länger plaudern konnte. Wunderbar! So soll es sein!

Herzliche Grüße
Euer

Uwe Seeler
Vorsitzender des Clubs der Nationalspieler

Editorial 3

Aktuell im Blickpunkt

Stuttgarter Streifzüge
 Impressionen vom Clubtreffen
 in der Stuttgarter Mercedes Benz-
 Arena im Rahmen des Länder-
 spiels Deutschland – Brasilien am
 10. August 2011 6

Angepinnt: Stuttgarter Studien
 Bilderbogen vom Jahrestreffen 8

**CdN-Mitgliedertreffen bei
 Samba-Fußball gegen Brasilien**
 Die tolle Nacht des
 Wiedersehens in Stuttgart 12



Kein Tag wie jeder andere

**Der 25. April 1954 und Erich Retter,
 der verhinderte Held von Bern**
 „Den Meniskus auf den
 Nachttisch gestellt“ 16



Aktuell im Blickpunkt

**DFB mit neun Nationalspielern
 im Klub der Hunderter ganz oben**
 Mütze und Medaille für
 Europas Dauerbrenner 20

**Welt- und Europameister
 unter 50.000 Mitgliedern im
 Fan Club Nationalmannschaft**
 Friedlich, fröhlich, leidenschaftlich:
 Weltstars und Fans 23



**Vor 40 Jahren:
 Ein Zeitzeuge erinnert sich**

**Jürgen Nöldner und der Zwangsumzug
 des FC Vorwärts Berlin nach Frankfurt**
 Die Ohnmacht
 einer Meistermannschaft 26



Das Wort zum Sport

Andreas Möller: Ein EM-Held von 1996 schaut, staunt und vergleicht
„Bapp, bapp, bapp – im Moment passt einfach alles“ 29



Wie er wurde, was er ist

Düsseldorfs Multitalent Matthias Mauritz als Fußballer, Tennis- und Hockeyspieler erfolgreich
Stammspieler auf der Sonnenseite des Sports 32



Was macht eigentlich ...

Henning Frenzel
Ruhm und Ehre für den Bomber aus Geithain 35



Diagonalpässe

Neuville, Preetz und Kirsten trafen für „Nestwerk“ 37



U18-Nationalteam baut auf Christian Zieges Erfahrung 37

Auch Oliver Kahn jetzt Stiftungsgründer 38



Wolfgang Fahrian mit neuer Hüfte wieder mobil 38

Teresa Enke stellt Hilfe für Leistungssportler vor 39

Heiko Bonan folgt Thomas Dolls Ruf in die Wüste 39

Jubiläen/Runde Geburtstage 40

In Memoriam 42

Stuttgarter Streifzüge

Impressionen vom Clubtreffen in der Stuttgarter
Mercedes Benz-Arena im Rahmen des Länderspiels
Deutschland – Brasilien am 10. August 2011



*DFV-Legenden:
Jürgen Nöbden,
Hans-Jürgen
„Dixie“ Dörner
und Henning
Frenzel.*



*Begrüßung der
zahlreich angereisten
Gäste: Wolfgang Niersbach
und Uwe Seeler.*



*Gut gelaunte Ex-Nationalspieler:
Stefan Renter (mit Sohneemann Stefan), Rainer Bonhof,
Herbert Zimmermann und Thomas
Kroth mit Partnerinnen.*



*„Special Guests“:
Giovane Elber und
Oliver Bierhoff.*

Angepinnt: Stuttgarter Studien



im Jahr 1958 Mitglied der bis dato letzten Schaefer Meistersmannschaft: Heinz Kördell.



Schütze des legendären Siegtores bei der WM 1974: Jürgen Sparwasser, begleitet von Ehefrau Christa.



"Leipziger Lok": Wolfram Löwe, Henning Frenzel und Manfred Geisler (von rechts).



Zusammen über 1.000 Bundesliga-Spiele: Peter Reichel, Bernd Nickel und Klaus Zaczyk.



*Plausch unter Olympiasiegern:
Hartmut Schade und „Dixie“
Dörner, Gold-Jungs von 1976.*



*Auf Augenhöhe: die Europameister
Hans-Peter Briegel (1980) und
Oliver Bierhoff (1996).*



*Gemeinsam für Dortmund und
Offenbach in der Bundesliga aktiv:
Manfred Ritschel und Sigfried Held.*



*informativ und unterhaltsam:
Moderator Andreas Wurm.*

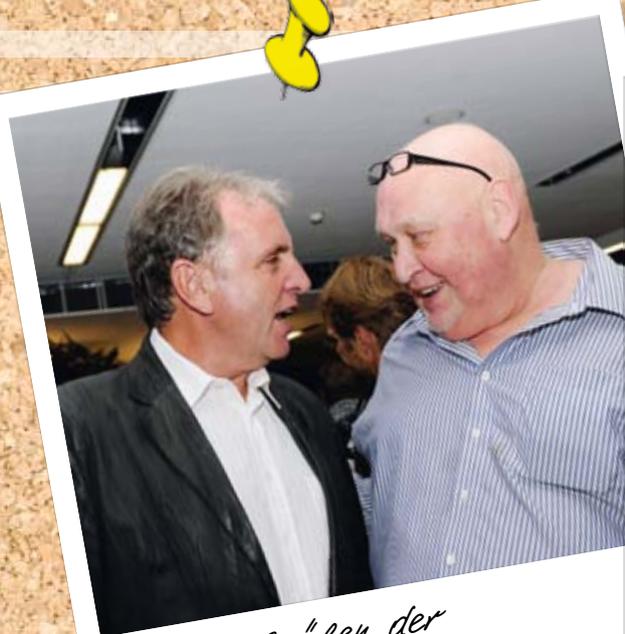
Angepinnt: Stuttgarter Studien



Ehemalige Nord-Süd-Rivalen:
Thomas Strunz (München) und
Jonny Otten (Bremen).



Für den Hamburger SV in der
Bundesliga aktiv: Bernd Dörfel
und Rudi Kargus.



Torwart-Größen der
70er-Jahre: Jürgen Croy
und Volkmar Groß.



Stammgast bei den CdN-Jahres-
treffen: Hans Siemensmeyer,
Hannovers früheres Fußballidol.



Stars der frühen Bundesliga-Jahre: Timo Konietzka und Georg Volkert.



Erfolgreiche DFV-Größen: Eberhard Vogel, Otto Fräßdorf und Rainer Schütter.



Vize-Weltmeister 1966 und WM-Dritte 1970: Bernd Patzke und Uwe Seeler.



100 Länderspiele und 34 Tore für den DFV und den DFB: Ulf Kirsten.

CdN-Mitgliedertreffen bei Samba-Fußball gegen Brasilien

Die tolle Nacht des Wiedersehens in Stuttgart

Der eine war ein schneller und trickreicher Rechtsaußen. Der andere galt als einer der besten Verteidiger seiner Zeit. Werner Otto und Erich Retter. Zweimal standen sie sich auf dem Spielfeld gegenüber. 1952 beim Endspiel um die Deutsche Meisterschaft vor 84.000 Zuschauern in Ludwigshafen stürmte Otto für den 1. FC Saarbrücken, und Retter leistete famose Abwehrarbeit beim 3:2-Sieg des VfB Stuttgart.

Knapp zwei Jahre später spielten sie – Werner Otto für das Saarland und Erich Retter für Deutschland – in der Qualifikation für die WM 1954 beim 3:1-Sieg der DFB-Auswahl in Saarbrücken gegeneinander. Danach verloren sie sich aus den Augen. Jetzt aber, fast sechs Jahrzehnte später kam es zum Wiedersehen. Beim Jahrestreffen im „Club der Nationalspieler“ (CdN) in Stuttgart.

Das Wiedererkennen war zwar zunächst etwas schwierig. Doch als es soweit war an diesem schönen Abend in der Mercedes-Benz Arena in Stuttgart, hätte die Umarmung der beiden Oldies herzlicher nicht sein können. „Welch eine Überraschung, dass ich Dich hier nach so langer Zeit wiedersehe“, sagte Erich Retter. Mit seinen

86 Jahren war er zuvor von DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach als diesmal ältester Teilnehmer besonders begrüßt worden. Werner Otto, vier Jahre jünger, stand die Freude ebenfalls unübersehbar ins Gesicht geschrieben.

Nicht minder herzlich verlief auch das Wiedersehen zwischen Uwe Seeler und Erich Retter. Mitte der 50er-Jahre ging der Stern des jungen Hamburgers gerade auf, als sich die internationale Karriere des Stuttgarters ihrem Ende näherte. Als Retter, der so unglücklich verhinderte Weltmeister von 1954 (siehe Extra-Story), im Mai 1956 sein 14. und letztes Länderspiel betritt, hatte Seeler wenige Wochen zuvor gegen die Niederlande gerade erst sein viertes von insgesamt 72 Länderspielen absolviert.



Wiedersehen nach fünf Jahrzehnten: Uwe Seeler begrüßt Erich Retter.

„Ein Forum des Wiedersehens, dies soll unter anderem der Sinn und Zweck unseres Clubs der Nationalspieler sein. Egal ob man sich nach zehn, zwanzig oder fast sechzig Jahren wieder sieht“, erklärte Uwe Seeler in seiner Begrüßungsansprache als CdN-Vorsitzender.

Ähnlich äußerte sich auch DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach. Seiner Initiative ist die Gründung des Clubs der Nationalspieler im Jahr 2008 zu verdanken. Angesichts der Rekordzahl von diesmal 210 ehemaligen Nationalspielern sah sich Niersbach beim 4. CdN-Jahrestreffen als Urheber dieser besonderen Allianz eindrucksvoll bestätigt. „Ich finde es toll, dass unsere Einladung eine so große Resonanz gefunden hat. Exakt 4.066 Länderspiele sind

heute hier vertreten. Ein großartiger Rekord. Es ist und bleibt dem DFB und mir persönlich ein großes Anliegen, den Personenkreis wenigstens einmal im Jahr zusammenzubringen, der mit seinen sportlichen Leistungen den deutschen Fußball und das weltweit hohe Ansehen unseres Verbandes ganz entscheidend beeinflusst hat, und ihm dabei zu danken und unsere Wertschätzung auszudrücken.“

In diesem Sinn gestaltete sich auch das 4. Jahrestreffen der deutschen Internationalen zu einem stimmungsvollen Stelldichein der Welt- und Europameister von gestern und vorgestern, der Stars und Sternchen von früher und ganz früher. Die Soccer-Lounge in der komplett renovierten Mercedes-Benz-Arena erwies ich dabei mit



Waren mit Ihren Treffern entscheidend an den drei bisherigen DFB-Siegen gegen Brasilien beteiligt: Sigfried Held, Hans-Peter Briegel und Bernd Dörfel.

ihrer riesigen Glasfront und der großen Terrasse als idealer Veranstaltungsort für ein beschwingtes Sommerfest.

Zudem hätte der sportliche Rahmen schillernder und unterhaltsamer kaum sein

können. Deutschland gegen Brasilien, der Rekord-Europameister gegen den Rekord-Weltmeister. Eingestimmt von Giovane Elber als „special guest“, dem einstigen brasilianischen Weltklassemann des VfB Stuttgart und FC Bayern München, erlebten die Nationalspieler von gestern eine Galavorstellung ihrer Nachfolger von heute.

„Samba-Fußball demonstrierte heute vor allem unsere Nationalmannschaft. Das spielerische Niveau ist imponierend und die Vorstellung vor allem von Mario Götze war eine Augenweide“, meinte Hans-Peter Briegel, der Europameister von 1980, angesichts des gegen Robinho, Neymar und Co. imposant herausgespielten 3:2-Siegs.

Ob Rainer Bonhof, einer der Weltmeister von 1974, ob der viermalige WM-Teilnehmer und Vize-Weltmeister von 1966, Karl-Heinz Schnellinger, ob Guido Buchwald, Stefan Reuter, Uwe Bein, Olaf Thon oder Andreas Möller, die Weltmeister von 1990, ob Thomas Strunz, der Europameister von 1996, oder Dieter Müller, der Torjäger des EM-Vizemeisterteams von 1976, oder die früheren Größen des DFV-Fußballs in der ehemaligen DDR, wie Eberhard Vogel,



Rekord-Besuch: Beim diesjährigen Clubtreffen waren 210 ehemalige Nationalspieler anwesend.

Henning Frenzel und Jürgen Nöldner, sowie die Olympiasieger von 1976 in Montreal um Dixie Dörner, Jürgen Croy, Hartmut Schade, Konrad Weise, Lothar Kurbjuweit, Wilfried Gröbner und Wolfram Löwe – sie alle waren stark beeindruckt über die Art und Weise, wie die DFB-Auswahl ihre bislang so schlechte Bilanz gegen den viermaligen Weltmeister in Stuttgart aufbessern konnte.

„Ich denke, das war ein sehr verheißungsvoller Start in die EM-Saison, an deren Ende nach 16 Jahren hoffentlich mal wieder ein großer Titel eingefahren werden kann. Das spielerische Potenzial hat unsere Mannschaft auf jeden Fall“, zeigte sich Sigfried Held, der Vize-Weltmeister von 1966 und WM-Dritte von 1970, vom schwungvollen deutschen Auftritt und der fantastischen Atmosphäre im ausverkauften Stadion begeistert. Auch für den 41-maligen Nationalspieler gab es an diesem Abend ein Wiedersehen der besonderen Art: Zusammen mit Bernd Dörfel hatte Siggj Held 1968 beim 2:1 – bezeichnenderweise in Stuttgart – die Tore zum ersten Sieg über Brasilien geschossen. Klar, dass die beiden einstigen Angriffsasse so manche Anekdote aus der Versenkung holten.

Auf günstige Perspektiven konnte zudem Oliver Bierhoff verweisen. Wie Elber kurz vor dem Anpfiff, so interviewte Moderator Andreas Wurm wenige Minuten nach dem Abpfiff den Manager der Nationalmannschaft in einem aufschlussreichen Gespräch zum Stand der Dinge auf dem Weg zur Euro 2012 und der dort anvisierten „Mission Gold“. „Wir sind auf einem guten Weg. Vor allem freue ich mich über Mario Götzes starke Leistung in seinem ersten Länderspiel vom Anpfiff an. Diese Begegnung mit Brasilien hat ihn weiter gebracht als jedes Training.“

Der Matchwinner des EM-Finales von 1996 in Wembley fühlte sich sichtlich wohl beim Jahrestreffen im Club der Nationalspieler, dem er ja mit seinen 70 Länderspielen ebenfalls angehört. „Es ist eine tolle Maßnahme und Geste vom DFB, die Nationalspieler in einem so schönen Rahmen und Ambiente Jahr für Jahr zusammenzubringen. Auch dieses Stuttgarter Schmuckkästchen ist ein Traum. Wenn man im Ausland spielt, dann weiß man, was man an unseren Stadien in Deutschland hat.“

Wolfgang Tobien



Protagonisten des Endspiels um die Deutsche Fußball-Meisterschaft 1952: Stürmer Werner Otto (Saarbrücken) und Verteidiger Erich Retter (Stuttgart).

Der 25. April 1954 und Erich Retter, der verhinderte Held von Bern

„Den Meniskus auf den Nachttisch gestellt“

An guten Tagen laufen einem als Journalist die besten Geschichten zu. Da kann es passieren, dass man bei der Einweihung der neuen Mercedes-Benz-Arena in einer stillen Ecke der Soccer-Lounge hungrig über Maultaschen und Kartoffelsalat sitzt, und plötzlich nähert sich ein höflicher älterer Herr und fragt: „Zu zweit lässt es sich besser schwätza – isch es gestattet, dass ich mich zu Ihnen setze?“ „Ich bestehe darauf“, antwortet man da als gleichfalls gut erzogener Schwabe – und schüttelt im nächsten Moment, ohne es zu ahnen, einem Stück Fußballgeschichte die Hand.

Die Erleuchtung kommt zwei Maultaschen später: Mensch, den kennst du doch, das ist doch, aber ja – der Alte war damals nur ungefähr dreißig Jahre jünger. Und schon seinerzeit hat er eine höfliche Frage gestellt, kurz und knapp: „Volltanken?“ Einen Steilpass von hier war das, nur ein paar Meter weiter an der Mercedesstraße, zwischen Stadion und Cannstatt, wo er seine Tankstelle hatte.

Erich Retter, die lebende Stuttgarter Legende, der VfB-Held der goldenen 50er. Deutscher Meister 1950 und 1952, Pokalsieger 1954 – und, ja, Weltmeister 1954. Wenigstens ein bisschen.

„A schön's Stadion haben wir jetzt“, freut sich Retter – dabei hat ihn die letzte Stadioneröffnung, die er mitgemacht hat, den Traum seines Lebens gekostet. Das war in Basel, bei der Einweihung des St. Jakobs-Parks am 25. April 1954.

Nie vergisst er diesen Tag, an dem er vom Himmel in die Hölle seiner Gefühlswelt stürzte. Noch morgens war alles prima, und überhaupt war sein Fußballerleben perfekt. Er war Sepp Herbergers rechter Verteidiger, er war gesetzt, eine Bank, und dieses Länderspiel gegen die Schweiz war sein zwölftes am Stück. Er war immer ein sicherer Rückhalt. Der Rundfunkveteran Gerd

Erich Retter

* 17. Februar 1925

Position:

Abwehr

Aktiv bei:

SV Plüderhausen
VfB Stuttgart

14 Länderspiele
(1952 - 1956)



Stuttgarter Welt- und „Fast“-Weltmeister: Guido Buchwald und Erich Retter.

Krämer hat es in seinem Nachkriegsbestseller „Im Dress der elf Besten“ so festgehalten: „Retter betrachtet seinen Namen als Omen.“

Nur sich selbst kann er nicht retten. Zwar schießen Fritz Walter, Schäfer und Morlock an jenem Tag aus allen Rohren, und Deutschland gewinnt diesen letzten Test vor der WM mit 5:3 – aber Retter verliert, und zwar alles. Er hat die Sekunde noch vor sich, als sei es gestern passiert.

„Mitte der ersten Halbzeit. Mein Gegenspieler, Linksaußen Fatton, nimmt den Ball an, zieht mit Tempo nach links, dann nach

rechts, und ich mach’ die Drehung mit – und bleib’ mit dem Stollen in dem wunderbaren neuen Rasen hängen.“ Ein Stich, ein Schmerz, ein Schrei. Erich Deuser, der DFB-Masseur, legt dem Verletzten Alkoholumschläge ums Bein, aber ein Schnaps, ex hinter die Binde gegossen, würde dem Pechvogel in dem Moment eher helfen. Das Knie ist kaputt.

Zehn Wochen später wird Deutschland Weltmeister

„Man kann die Zeit nicht zurückholen“, sagt der verhinderte Held von Bern. 86-jährig sitzt er im runderneuernten Stuttgarter Sta-

dion vor seiner heißen Roten mit Senf und ringt sich ein Lächeln ab: Zwar ist er von den Denkmalpflegern des deutschen Fußballs nicht für den Rest seines Lebens so liebevoll abgestaubt worden wie die Berner Glückspilze um Werner Liebrich („Der rückte damals für mich in die Mannschaft“) – aber dafür vergisst ihn der DFB nicht. „Ich werde immer noch eingeladen zu Länderspielen“, freut sich Retter.

Wie unlängst gegen Brasilien. Im „Club der Nationalspieler“ ist er an jenem 10. August 2011 sozusagen zum Ehrenritter der Ältestengarde geschlagen worden. DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach überreichte ihm, dem ältesten Teilnehmer beim diesjährigen Mitgliedertreffen in Stuttgart, eine wertvolle Uhr, in die Erich Retters Name eingraviert ist. Der Dank des Vaterlands verfolgt den verdienten Kämpen auch noch in der dritten Halbzeit seiner Karriere, die eine Heldenkarriere hätte werden können – ohne diesen unsäglichen, verdammten, verfluchten 25. April 1954.

Noch am selben Abend, nach dem Unglück, hat ihn sein VfB-Trainer Schorsch Wurzer von Basel nach Hause gefahren, das Knie wurde nicht besser, und als die Schwellung

nach einer Woche dann weg war, wurde im Carl-Olga-Hospital operiert. Meniskus, sagte der Arzt.

„Meniskus? Was das ist, wusste damals keiner“, erinnert sich Retter. „Ich hab’ also zum Arzt gesagt: Ich will diesen Meniskus sehen. Und er hat ihn mir gebracht. In einem Gläschen, in Alkohol. Ich hab ihn mir auf den Nachttisch gestellt.“

„Haben Sie ihn als Souvenir heute noch?“

„Noi!“, lacht Retter gequält, so schön war der Anblick dann doch nicht. Und besonders die erste Zeit nach dem Pech war die reine Tortur, für Knie und Seele, „das muss man verkraften.“ Gute Freunde sind da nicht das Schlechteste, oder ein guter Bundestrainer.

„Der Sepp Herberger“, sagt Retter, „war ja überhaupt wie ein Vater. Beim Spaziergang hat er einen am Arm genommen und, bevor es um Fußball ging, erstmal gefragt: Wie geht’s daheim, Erich? Ich hab’ bestimmt noch zehn Briefe von ihm in der Schublade.“

Bei der WM 1954 kam sich der frisch Operierte gleichwohl vor wie vom Schicksal bestohlen. Im Radio hat er sich die Spiele



Geschenkübergabe an den ältesten Teilnehmer des diesjährigen Clubtreffens: DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach mit Erich Retter.



Länderspiel Deutschland – England im Mai 1956 in Berlin: Erich Retter (5. von links) vor seinem letzten Einsatz im Nationaltrikot.

angehört, aber zweimal ist er auch hingefahren. Das schreckliche 3:8 gegen die Ungarn in der Vorrunde hat er erlebt, wieder in Basel, wo sonst? – „und zum Finale in Bern hat mich Dr. Fritz Walter, der VfB-Präsident, morgens im Auto mitgenommen.“ Hinterher musste der Doktor als DFB-Funktionär zum unerwarteten Siegerbankett – und Retter musste schauen, wie er per Anhalter wieder nach Hause kam.

Zwei Länderspiele hat er später noch gemacht und beim VfB kurz vor der Bundesliga aufgehört – nur selten hat es ihm danach in der Zeit als Zuschauer samstags noch zum Spiel gereicht, denn er stand an seinen Zapfsäulen in der Mercedesstraße, „das Geschäft ging vor, die Leute wollten tanken, und ungewaschen ins Stadion rüber wollte ich dann auch nicht.“ Heute, als Rentner, ist er immer da.

Erst recht bei den Länderspielen. Jedes genießt er. Früher hat er sich über die Flasche Sekt gefreut, die ihm Fritz Walter zu jedem Geburtstag aus Kaiserslautern schickte – und heute freut er sich, dass ihn der DFB bei so einem Fest wie gegen Brasilien nicht vergisst. „Zwei Karten hab ich bekommen.“ Nein, die zweite ist nicht bei seiner Elisabeth gelandet, „der

ist das zuviel“, sie hat lieber daheim aufs Haus aufgepasst. Der Nachbar hat die Karte gekriegt und ihn dafür zum Spiel chauffiert. „Normal fahr ich ja mit meinem 190er noch selbst“, stellt Retter in aller Rüstigkeit klar, „aber nur, wenn’s hell ist.“ So war es schon beim Fußball, auch da hat er nur tagsüber gespielt, es gab ja noch kein Flutlicht.

Im „Club der Nationalspieler“ hat Uwe Seeler den Rüstigen dann zur Feier des Tages fest in den Arm genommen. Fast hätten sie in den 50ern bei Herberger ja noch zusammen gespielt – aber auf jeden Fall hat Retter noch gegen Uwes Vater gespielt, „in der Währungsreform. Die HSVler waren gerade im Schwarzwald und brauchten Geld, da haben wir mit dem VfB im Neckarstadion halt geschwind ein Freundschaftsspiel gegen sie gemacht.“

Im Übrigen verbindet „Uns Uwe“ und Erich Retter als verhinderte Weltmeister ja ein ganz ähnliches Schicksal: Dem einen hat ein Basler Gottfried, der Schiedsrichter Dienst, 1966 das Wembley-Tor unterjubelt – und der andere ist im Basler Gras hängengeblieben.

Oskar Beck

DFB mit neun Nationalspielern im Klub der Hunderter ganz oben

Mütze und Medaille für Europas Dauerbrenner

Landesweite Legenden sind sie und internationale Ikonen. Ihre Karrieren sind geprägt von Ruhm und Ehre. Für Kontinuität und Klasse stehen ihre Namen. Und ihre außergewöhnlichen Leistungen haben den Stellenwert der Nationalmannschaft als übergeordnete Institution erhöht und untermauert. Jetzt bilden sie offiziell den wohl exklusivsten Zirkel im globalen Fußball: den Klub der Hunderter Europas.

Ende August 2011 führte die UEFA eine neue Auszeichnung für Spieler ihrer 53 Mitgliedsverbände ein, die 100 Mal oder häufiger für ihre Nationalmannschaft zum Einsatz kamen. Exakt 109 Spieler umfasst die Liste dieser Jubilare. Von A wie Astafjevs, der zwischen 1992 und 2010 für Lettland 167 Länderspiele absolvierte und damit den Europarekord hält, über B wie Beckham, Buffon oder Blochin und C wie Cannavaro, Casillas und Bobby Charlton bis Z wie Zidane, Zoff und Zubizarreta ist alles vertreten, was Rang und Namen hat. Ein Who-is-Who des Weltfußballs.

Der DFB besetzt in dieser Zusammenstellung eine Spitzenposition. In der Mannschaftswertung gewissermaßen. Mit neun Spielern ist er unter den Hundertern so häufig vertreten wie kein anderer Nationalverband. Lothar Matthäus (150 Länderspiele), Miroslav Klose (112), Jürgen Klinsmann (108), Jürgen Kohler (105), Franz Beckenbauer (103) Joachim Streich (102), Thomas Häßler (101) sowie Hans-Jürgen Dörner und Ulf Kirsten (je 100) ist diese etwas andere Tabellenführung zu verdanken.

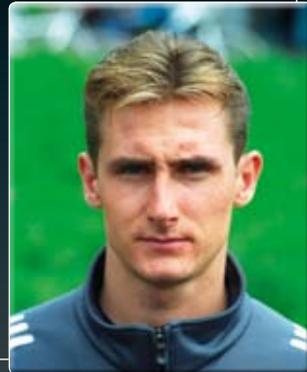
Seit Anfang September werden die Auszeichnungen, die aus einer besonderen Gedenkmütze aus blauem Samt und einer Medaille bestehen, bei Heimländerspielen des betreffenden Verbands überreicht. Den Anfang machten Nordirlands Torwart-Legende Pat Jennings (119 Länderspiele) sowie die ehemaligen Bundesligaspieler Sami Hyypiä (Finnland, 105), Dorinel Munteanu (Rumänien, 134) und der Österreicher Andreas Herzog (103), den UEFA-Präsident Michel Platini beim EM-Qualifikationsspiel gegen die Türkei in Wien persönlich ehrte.

„Klub der Hunderter“ des deutschen Fußballs



LOTHAR MATTHÄUS

* 21. März 1961
Mittelfeld
150 Länderspiele
(1980 – 2000)



MIROSLAV KLOSE

* 9. Juni 1978
Angriff
112 Länderspiele
(seit 2001)



JÜRGEN KLINSMANN

* 30. Juli 1964
Angriff
108 Länderspiele
(1987 – 1998)



JÜRGEN KOHLER

* 6. Oktober 1965
Abwehr
105 Länderspiele
(1986 – 1998)



FRANZ BECKENBAUER

* 11. September 1945
Mittelfeld / Abwehr
103 Länderspiele
(1965 – 1977)



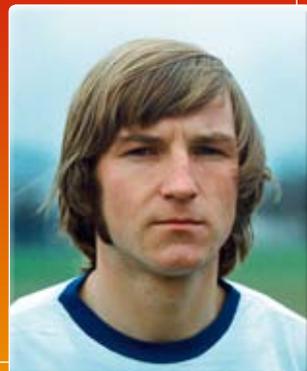
JOACHIM STREICH

* 13. April 1951
Angriff
102 Länderspiele
(1969 – 1984)



THOMAS HÄSSLER

* 30. Mai 1966
Mittelfeld
101 Länderspiele
(1988 – 2000)



HANS-JÜRGEN DÖRNER

* 25. Januar 1951
Abwehr
100 Länderspiele
(1969 – 1985)



ULF KIRSTEN

* 4. Dezember 1965
Angriff
100 Länderspiele
(1985 – 2000)



Europarekord nach Anzahl der Länderspiele: Vitalijs Astafjevs lief 167 Mal für die lettische Nationalmannschaft auf.

„Spieler, die 100 oder mehr Länderspiele für ihr Land bestritten haben, verdienen definitiv Anerkennung seitens der Fußballfamilie. Diese Auszeichnung wird ihre Leistung hervorheben und gleichzeitig die öffentliche Aufmerksamkeit erneut auf die Bedeutung des Nationalmannschaftsfußballs lenken“, begrüßt Europas Fußballchef die Einführung dieser speziellen Würdigung.

Beim letzten EM-Qualifikationsspiel gegen Belgien am 11. Oktober in Düsseldorf sind nun die deutschen Dauerbrenner an der Reihe. Miro Klose ist als einer der wenigen noch aktiven Hunderter ohnehin vor Ort. Kohler, Streich, Kirsten und Dörner haben ihr Kommen zugesagt. Matthäus und Klinsmann sind als Nationaltrainer Bulgariens und der USA verhindert. Und auch Franz Beckenbauer musste wegen eines anderen wichtigen Termins absagen, lässt aber ausrichten: „Ich fühle mich durch diese Auszeichnung der UEFA sehr geehrt, weil es für mich immer etwas Besonderes war, für die Nationalmannschaft zu spielen.“

Auf das Besondere dieser sicherlich überfälligen Aktion verweist auch DFB-General-

sekretär Wolfgang Niersbach: „Das ist eine tolle Auszeichnung. Jeder dieser Spieler verkörpert fußballerische Extraklasse über einen langen Zeitraum. Besonders eindrucksvoll sind dabei natürlich die 20 Jahre, die Lothar Matthäus als Nationalspieler aktiv war. Auf die Idee, diese Spieler für ihre Sonderstellung zu ehren, hätte man eigentlich schon früher kommen können.“

Geehrt fühlen sich denn auch zum Beispiel die beiden ostdeutschen Fußball-Legenden Joachim Streich und „Dixie“ Dörner, die für die ehemalige DDR-Auswahl die Hunderter-Schallmauer durchbrochen beziehungsweise erreicht haben. „Ich finde dies eine großartige Sache. Es ist schon etwas Besonderes, dass man jetzt auch offiziell dazugehört zu einem Kreis mit einstigen Angriffsstars wie Zidane, Raúl, Michael Laudrup, Luis Figo oder Schevchenko, ganz zu schweigen von unseren deutschen Topspielern. Damit kommt die gute individuelle Leistung gepaart mit unerlässlicher Beständigkeit zum Ausdruck“, sagt der einstige Vollblutstürmer Joachim Streich.

Wie Streich, der der Rekordspieler und mit 55 Toren zudem der Rekordschütze der einstigen DFV-Auswahl war, verweist auch Dörner auf die besondere Anerkennung, die mit dieser Auszeichnung „speziell der älteren Generation“ zuteil wird. „Früher war es schon etwas schwieriger, auf 100 und mehr Länderspiele zu kommen, weil es gar nicht so viele Begegnungen gab wie heute.“

In der Tat hat sich mit dem Zerfall des Ostblocks Anfang der 90er-Jahre die Zahl der UEFA-Mitglieder und damit auch der Länderspiele stark erhöht. Hatten zum Beispiel an der Qualifikation für die EURO 1988 noch 32 Teams teilgenommen, so waren es für die EM 2008 exakt 50. Und die Zahl der weltweit durchgeführten Länderspiele ist von 387 im Jahr 1987 auf 1064 nur sieben Jahre später angestiegen.

So wird sich auch der Klub der Hunderter in absehbarer Zeit deutlich erweitern. Lukas Podolski und Bastian Schweinsteiger zum Beispiel, die mit 26 und 27 Jahren bereits 90 beziehungsweise 88 Länderspiele absolviert haben, lassen schon mal grüßen.

Wolfgang Tobien

Welt- und Europameister unter 50.000 Mitgliedern im Fan Club Nationalmannschaft

Friedlich, fröhlich, leidenschaftlich: Weltstars und Fans

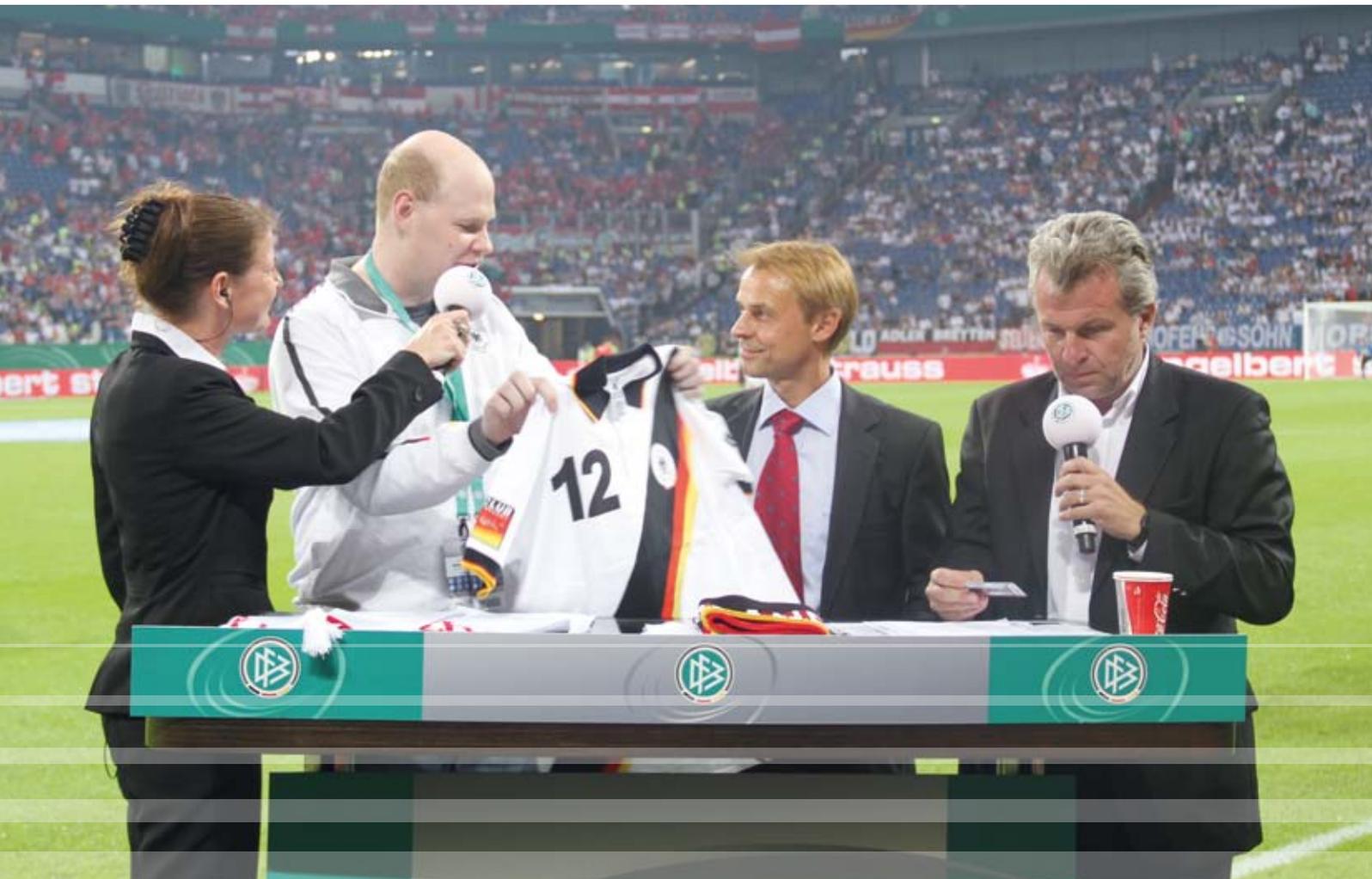
Es ist eine stattliche Liste an prominenten Mitgliedern, die der Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca-Cola inzwischen vorweisen kann. Rudi Völler, Jürgen Kohler, Stefan Kuntz, Fredi Bobic, Karlheinz-Riedle, Guido Buchwald, Andreas Brehme oder zuletzt Olaf Thon – sie alle sind Mitglieder im Fan Club. „Wer in Gelsenkirchen gespielt hat, der weiß, was die Wechselwirkung zwischen Fans und Mannschaft bewirken kann und welche emotionale Bindung zwischen Fans und Spielern besteht. Darum mache ich gerne mit“, bekannte Thon vor dem Länderspiel gegen Österreich vor wenigen Wochen auf Schalke.

Damit gehören immer mehr ehemalige Welt- und Europameister zu der stolzen Zahl von mehr als 50.000 Fans, die sich unserer Nationalmannschaft in besonderer Weise verschrieben haben. Als Pate steht diesem Bund aus Weltstars und Fans Oliver Bierhoff, der Manager der Nationalmannschaft zur Seite, der mit seinem Golden Goal zum deutschen EM-Triumph 1996 Fußballgeschichte geschrieben hat.

Der Fan Club Nationalmannschaft wurde 2003 vom DFB und seinem Partner Coca-Cola ins Leben gerufen, um die deutsche Nationalmannschaft bei Länderspielen

sicht- und hörbar zu unterstützen. Bereits im September 2003 erhielt der Fan Club einen Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde, als auf der Südtribüne im Dortmunder Westfalenstadion 10.371 Fan Club-Mitglieder mit T-Shirts in Schwarz, Rot und Gold die bislang größte menschliche Flagge bildeten. Seit dieser Zeit sind es vor allem die Choreografien bei den Länderspielen, mit denen der Fan Club in der breiten Öffentlichkeit für höchst positives Aufsehen sorgt. Die Mitgliederzahl wuchs dabei stetig. Vor allem während der Weltmeisterschaft 2006 traten viele Fans bei. Anfang 2006 lag die Zahl der Mitglieder noch bei 20.000, am





Weiteres prominentes Mitglied des Fan Club Nationalmannschaft: Olaf Thon, Weltmeister 1990, bekommt in Gelsenkirchen das Begrüßungsgeschenk überreicht.

Ende des WM-Jahres waren es mehr als 34.000. Alleine am Tag nach dem Ausscheiden im WM-Halbfinale gegen Italien traten mehr als 1.000 Fans dem Fan Club bei. Ende 2007 stieg die Mitgliederzahl dann erstmals über 50.000.

Der Fan Club hat Unterstützer in allen Teilen der Welt. Von Brasilien bis Finnland, von den USA bis Dubai. Und diese Mitglieder sind nicht ausschließlich Deutsche im Exil. Katja Wolf etwa ist Österreicherin und 2010 in den Fan Club eingetreten. „Diese Mannschaft hat es verdient, in besonderer Form unterstützt zu werden“, betont Katja, die es als Anhängerin der DFB-Auswahl in Wien nicht immer einfach hat.

Da fällt die Unterstützung im Stadion schon leichter. Bei jedem Heimländerspiel gibt es eine sogenannte „Singing Area“ für Fan Club-Mitglieder, wo die treuesten Fans stehen, und wo auch die Choreografien zu sehen sind. Zudem kommt die intensivste akustische Anfeuerung während des Spiels

aus den Reihen der Fan Club-Mitglieder, die übrigens nicht nur zu Hause dabei sind. Bei der WM 2010 hat der Fan Club in Pretoria ein eigenes Fan-Village angeboten, in dem rund 500 Mitglieder gemeinsam feierten und zu den WM-Spielen reisten. Zum EM-Qualifikationsspiel in Kasachstan bot der Fan Club sogar einen eigenen Charterflug für rund 250 Mitglieder an.

Der DFB weiß die Unterstützung des Fan Club zu schätzen. Georg Behlau vom Büro der Nationalmannschaft war bei den Fans in Südafrika selbst vor Ort: „Der Besuch im Fan-Village in Südafrika war ein tolles Erlebnis für mich. Ich war begeistert von der überragenden Stimmung. Wir freuen uns, dass unsere treuen Fans der Nationalmannschaft überall in der Welt folgen.“

Natürlich werden auch bei der EM in Polen und der Ukraine im kommenden Jahr wieder viele Mitglieder des Fan Club vor Ort sein. Darunter wohl auch Schauspieler Peter Lohmeyer. Denn der Fan Club National-



Stimmungsvolle Choreografien in den Stadien: Die Nationalmannschaft weiß die Unterstützung des Fan Clubs zu schätzen.

mannschaft hat nicht nur ehemalige Nationalspieler unter seinen prominenten Mitgliedern. Als einer der ersten trat Lohmeyer 2007 ein. Der Star aus dem Film „Das Wunder von Bern“ ist selbst ein großer Fan unserer Nationalmannschaft und war zuletzt auch in der AWD-Arena in Hannover beim Cup der Fans dabei. Bei dem bundesweiten Hobbyturnier treten die Mitglieder des Fan Club Nationalmannschaft selbst gegen den Ball.

Lohmeyer ist vom Fan Club und dessen Arbeit überzeugt. „Die Stimmung in den Stadien hat sich in den vergangenen 20 Jahren positiv verändert“, sagt Lohmeyer. Das ist bei Länderspielen nicht zuletzt ein Verdienst des Fan Club Nationalmannschaft. Dessen Liste an prominenten Unterstützern weiter anwächst: Beim WM-Qualifikationsspiel am 11. Oktober in Düsseldorf gegen Belgien wird der Ex-Nationalspieler Gerd Zewe, eine Fortuna-Legende aus den 70er-Jahren, als neues Mitglied begrüßt werden.

Oliver Teutsch



Wurde seit der Gründung im Jahr 2003 bereits über 50.000 Mal ausgegeben: die Mitgliedskarte des Fan Club Nationalmannschaft.

Jürgen Nöldner und der Zwangsumzug des FC Vorwärts Berlin nach Frankfurt

Die Ohnmacht einer Meistermannschaft

Rund 30 Personen fanden sich kürzlich im August 2011 am Helenesee in der Nähe von Frankfurt (Oder) zusammen. Der Grund: Ein Jubiläum, weil vor 40 Jahren der damals erfolgreichste DDR-Klub, der sechsfache Meister und zweimalige Pokalsieger der DDR, der FC Vorwärts Berlin, nach Frankfurt/Oder an der polnischen Grenze umgesiedelt worden war. Was allerdings alles andere als ein Grund zum Feiern war.

ASK Vorwärts Berlin
(ab 1966
FC Vorwärts Berlin)

Gründung: 1951

6x DDR-Meister
2x DDR-Pokalsieger

Namhafte Spieler:

Otto Fräßdorf,
Gerhard Körner,
Jürgen Nöldner,
Erich Hamann

Umsiedlung
nach Frankfurt/Oder
im August 1971

Umbenennung
in Frankfurter
FC Viktoria 91 im
Jahr 1991

Zwar gab es in den Anfangsjahren der DDR schon ein paar Vereinsverlegungen. So wurde durch den Umzug von Empor Lauter aus dem Erzgebirge der weiße Fußballfleck an der Küste getilgt, womit die Vorläufer des heutigen FC Hansa Rostock entstanden. Oder mit der Delegation der Leipziger Vorwärts-Elf und der Dresdner Dynamo-Mannschaft sollte eine ständige Berliner Präsenz in der DDR-Oberliga garantiert werden, weil die traditionellen Ostberliner Vereine dazu nicht in der Lage waren, zumal viele gute Spieler die offene Grenze bis 1961 zu einem Wechsel nach West-Berlin nutzten.

Doch in den 70er-Jahren hielt ich einen solchen Umzug für unmöglich – und wurde

dann doch eines Schlechteren belehrt. Erst war es nur ein Gerücht, das aber immer hartnäckiger wurde. So sah sich die Armeeführung der DDR (der FC Vorwärts und seine namentlichen Vorläufer waren seit der Gründung ein Armeeklub) gezwungen, im Herbst 1970 nach dem Hinspiel im Europapokal der Pokalsieger gegen Bologna, das zu Hause 0:0 ausging, vor die Mannschaft zu treten, um zu dementieren und damit für Ruhe im Team zu sorgen.

Nach dem Weiterkommen in Bologna mit einem 1:1 nach Verlängerung platzte dann aber doch „die Bombe“. Auf einer Pressekonferenz, als unsere Mannschaft zu einem Nachholspiel in Zwickau weilte, wurde die Verlegung bekannt gegeben. Und der daheim gebliebene, weil verletzte



Olympisches Fußballturnier 1964 in Tokio: Jürgen Nöldner (helles Trikot) im Spiel gegen Ägypten.

Nationalspieler Gerhard Körner musste diesen Umzug im Namen der Mannschaft auch noch gutheißen.

Über die Gründe wird bis heute spekuliert. Vordergründig hieß es, dass ein Armeeklub dem Viermächtestatus Berlins widersprechen würde. Doch auf der Gegenseite blieben die Stadtkommandatur und auch das Musik- und Tanzensemble in Ost-Berlin.

Vielmehr trifft wohl zu, dass Erich Mielke, der Chef der Staatssicherheit der DDR, der Drahtzieher war. Als eingefleischter Dynamo-Fan war es ihm schon lange ein Dorn im Auge, dass der spätere Rekordmeister der DDR damals hinter dem FC Vorwärts in Berlin nur ein Schattendasein führte.

Unsere Mannschaft teilte sich nun im Sommer 1971 in die (jüngeren) Frankfurter

Jürgen Nöldner

Der gebürtige Berliner war einer der besten und torgefährlichsten Spielmacher der DDR-Fußballgeschichte. Für Vorwärts Berlin und Vorwärts Frankfurt bestritt er zwischen 1959 und 1973 285 Oberliga-Spiele und erzielte dabei 90 Tore. In der DDR-Auswahl absolvierte „Kuppe“, so sein Spitzname, 30 Länderspiele mit 16 Treffern und errang 1964 bei Olympia in Tokio die Bronzemedaille. 1966 wurde der heute 70 Jahre alte Journalist zum Fußballer des Jahres in der DDR gekürt und 1989 bei einer Umfrage der Fußball-Woche in die Super-Elf des DDR-Fußballs gewählt.



Vorwärts Berlin als DDR-Meister 1966: die erfolgreiche Mannschaft mit Jürgen Nöldner (vorne, 4. von rechts), Gerhard Körner (vorne, 3. von rechts), Otto Fräßdorf (vorne, 3. von links).

wie der spätere Nationalspieler Erich Hamann und die (älteren) Berliner. Die Hauptstädter, deren Laufbahnende sich wie bei mir abzeichnete, scheuten vor einem Wohnortwechsel zurück, weil in Anbetracht der Wohnungssituation in der DDR eine spätere Rückkehr nach Berlin fast unmöglich war.

Also pendelten wir, darunter auch die damaligen aktuellen Nationalspieler Otto Fräßdorf und Gerhard Körner. Anfangs fuhr noch täglich der Vereinsbus, dann wurde er nach und nach eingestellt. Also ging es mit dem Bummelzug über die Dörfer nach Frankfurt und zurück – eine insgesamt vierstündige Tortur, vor allem am Abend nach dem Trai-

ning. Und wenn wir im Klub übernachteten, war das durch die Café- und Barbesuche am Abend nicht gerade leistungsfördernd.

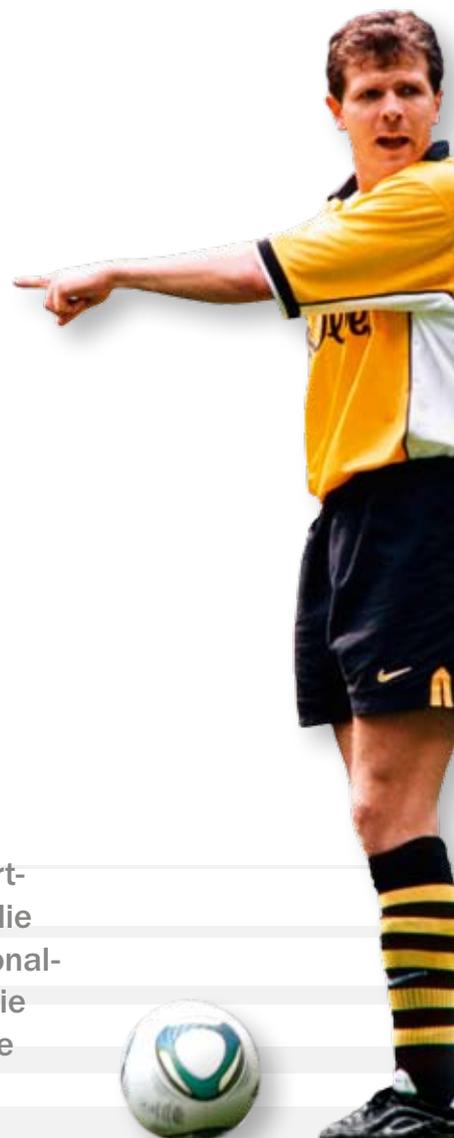
So verabschiedete sich einer nach dem anderen. Ich selbst 1973 nach gut anderthalb Jahren. Was nichts daran änderte, dass mein Herz weiterhin am FC Vorwärts hing, auch wenn er an neuer Wirkungsstätte nie mehr an die großen Zeiten anknüpfen konnte. Der programmierte sportliche Niedergang – heute spielt der Nachfolger FC Viktoria 91 Frankfurt nur in der sechstklassigen Brandenburg-Liga – tut weh.

Jürgen Nöldner



Andreas Möller: Ein EM-Held von 1996 schaut, staunt und vergleicht

„Bapp, bapp, bapp – im Moment passt einfach alles“



„Bapp, bapp, bapp“! Einmal bricht sich die Begeisterung schlagwortartig Bahn. „Bapp, bapp, bapp“, damit beschreibt Andreas Möller die Faszination, die die Nationalmannschaft von heute auf einen Nationalspieler von gestern ausübt. „Schweinsteiger, Özil, Müller, Götze – die können alle ein tolles Direktspiel aufziehen“, sagt der 44 Jahre alte Frankfurter, „besitzen die Handlungsschnelligkeit, lassen den Ball laufen, bapp, bapp, bapp.“

Schauen, staunen und vergleichen: Das liegt für einen wie ihn nahe, der mit seinem Direktspiel und seiner Handlungsschnelligkeit 1996 einen nicht unwesentlichen Beitrag zur letzten deutschen Titeleroberung einer höchsten Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes lieferte.

Möller, kurz vorher zum zweiten Mal Deutscher Meister mit Borussia Dortmund geworden, führte zum Gewinn der Europameisterschaft im mythenumglänzten Londoner Wembleystadion ein ganz persönliches Heldenstück auf, als er im Halbfinale gegen Gastgeber England den entscheidenden Schuss zum 7:6 (6:5, 1:1) nach Elfmeter-

schießen verwandelte. Als Kapitän und Vertreter des verletzten Jürgen Klinsmann scheute er nicht die Verantwortung und traf wie selbstverständlich.

Dass er im Finale am 30. Juni dann notgedrungen vom Kapitän zum Bankdrücker wurde, war seinerzeit keine so große Herz-Schmerz-Geschichte wie sechs Jahre später bei „Capitano“ Michael Ballack, der bei der Weltmeisterschaft in Südkorea und Japan im Halbfinale das 1:0 gegen Südkorea erzielte und dem Endspiel (0:2 gegen Brasilien) ebenfalls wegen seiner zweiten Gelben Karte im Turnier zuschauen musste.

Andreas Möller
* 2. September 1967

Position:
Mittelfeld

Aktiv bei:
BSC Schwarz-Weiß
1919 Frankfurt
Eintracht Frankfurt
Borussia Dortmund
Juventus Turin
FC Schalke 04

85 Länderspiele
(1988 – 1999)



Einer der schnellsten und torgefährlichsten Mittelfeldspieler seiner Zeit: Andreas Möller im Trikot von Eintracht Frankfurt im Duell mit dem Bremer Dieter Eilts.

So war es 1996 auch Möller ergangen, der sich seine zweite Verwarnung wegen Meckerns eingehandelt hatte, daraus aber keine Affäre machte. „Ich war nicht richtig niedergeschlagen“, sagte er später, „ich habe mich nur geärgert – vor allem darüber, dass ich mir meine zweite Gelbe Karte nicht schon in einer anderen Partie abgeholt hatte – schließlich war ich seit dem ersten Turnierspiel vorbelastet.“

Ohne seinen besten offensiven Mittelfeldspieler musste der damalige Bundestrainer Berti Vogts seine Aufstellung wie bei jedem Spiel dieser EM, die bei den Deutschen von Verletzungen und Sperren gesäumt war, wieder einmal umstellen. Klinsmann kehrte nach einem im Viertelfinale gegen Kroatien (2:1) erlittenen Muskelfaserriss für viele überraschend gesund zurück. Oliver Bierhoff wurde mit seinen beiden Treffern, vor allem dem Golden Goal zum 2:1-Sieg über die Tschechische Republik, zum Mann des Finaltages in einem Turnier, das Deutschland, wie Möller heute hervorhebt, auch deshalb gewann, „weil wir eine unglaubliche Willenskraft und ein Ziel vor Augen hatten: den größtmöglichen Erfolg“.

Es waren die Tage, da Vogts die Leitparole, „der Star ist die Mannschaft“ ausgegeben hatte und Führungskräfte wie Matthias Sammer, Thomas Helmer und Jürgen Klinsmann sich konsequent an diese Losung hielten, unterstützt von tatendurstigen Mitarbeitern wie Möller, Andreas Köpke oder der EM-Entdeckung Dieter Eilts. „Es hat gut gepasst von den Charakteren“, sagt Möller im Blick zurück.

Auch die starken Charaktere von heute im Aufgebot des Bundestrainers Joachim Löw imponieren dem Fußball-Liebhaber Möller – und das nicht nur, weil Schweinsteiger, Lahm, Özil, Müller, Götze, Khedira und Kroos glänzende Fußballspieler sind. „Ich finde die Mannschaft dazu unglaublich sympathisch“, sagt der 85-malige Nationalspieler, „man kann sich mit ihr phantastisch identifizieren.“

Andreas Möller, der in seiner knapp zwanzigjährigen Profilaufbahn 29 Mal für Deutschland traf und das Angriffsspiel von Eintracht Frankfurt, Borussia Dortmund, Juventus Turin und Schalke 04 entscheidend belebte, traut Joachim Löws Team „Großes“ bei der EM 2012 in Polen und der Ukraine zu. Trotz der noch ungebrochenen Stärke von Welt- und Europameister Spanien mit seinen genialen Spielmachern Xavi und Iniesta vorneweg. „Wir Deutschen“, sagt Möller, „sind wieder so richtig hungrig nach dem Titel. Vielleicht sind die Spanier schon ein bisschen gesättigt.“

Vom Hunger allein werden sich die Deutschen bei den Titelkämpfen im kommenden Juni nicht treiben lassen. Sie haben inzwischen, zu bewundern beim 3:2-Erfolg über Rekordweltmeister Brasilien am 10. August in Stuttgart, beim 6:2-Triumph am 2. September in Gelsenkirchen über Österreich und der damit nach acht Siegen mühelos geschafften EM-Qualifikation, selbst eine hohe Spielkunst entwickelt. Sie kann sich mit derjenigen der Spanier messen lassen und lebt wie das fließende Spiel der Iberer von dem Genius der Mittelfeldspieler.

Einen wie Möller, gesegnet mit einem Formel-1-Antritt, der Fähigkeit, in Lücken der gegnerischen Abwehrreihen zu sprinten und einer aus der Beschleunigung wachsenden Vollstreckerqualität, könnte man sich auch in der Nationalelf von heute vorstellen. Der



Deutschland ist Europameister 1996: Andreas Möller präsentiert stolz die Trophäe beim bis dato letzten Titelgewinn der deutschen Nationalmannschaft, links daneben: Fredi Bobic.

Hesse aber will sich nicht zu Vergleichen verleiten lassen und stellt zufrieden fest: „Ich habe mich in meiner Zeit sehr wohl gefühlt und konnte mitgestalten. Man hat mir meine Stärken nicht genommen.“

Tatsächlich war er, als das heute gebräuchliche Wort vom Umschaltspieler noch nicht en vogue war, ein Profi, der bei Balleroberung ganz rasch da war, wo Spiele entschieden werden. „So habe ich achtzig Prozent meiner Tore gemacht.“ Allerdings wurde 1996 noch mit Libero gespielt, wenngleich sehr fortschrittlich interpretiert von Matthias Sammer.

„Die Mannschaften heute“, analysiert Möller, „stehen nicht mehr so tief wie wir damals. Der Fußball vertraut auf andere Spielsysteme, etwa das 4-2-3-1 oder das 4-1-4-1, er ist schneller geworden und beruht auch darauf, dass man spätestens beim zweiten Kontakt den Ball abspielt. Wer dribbelt denn noch in der Gegenwart und sucht die Eins-gegen-Eins-Situation? Du wirst sofort attackiert, verwickelst dich in Zweikämpfe und verlierst meistens den Ball. Der schnellste Spieler auf dem Platz ist momentan der Ball.“

Als Möller im Kreis ehemaliger Mitstreiter beim Jahrestreffen des Clubs der Nationalspieler in Stuttgart das Länderspiel gegen Brasilien begutachtete, war er hin und weg. „Wie schnell der Ball da zirkulierte, das war für mich der Inbegriff von schnellem Kurzpassspiel.“ Trendsetter Spanien lässt grüßen, Herausforderer Deutschland ist dabei, etwas Eigenes aus dieser Mustervorlage zu machen.

Und noch etwas begeistert den ständigen Nationalmannschaftsbeobachter Andreas Möller. „Die Mannschaft von Jogi Löw agiert uneigennützig und in keinsten Weise egoistisch. Alles sieht unglaublich harmonisch aus.“

Uneigennützig, frei von Egoismen, harmonisch – so war es auch 1996, als Deutschland zum vorerst letzten Mal einen Titel gewann. 2012 könnte das Jahr sein, in dem sich Geschichte wiederholt und eine andere deutsche Nationalmannschaft das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht. Andreas Möller drückt die Daumen und sagt: „Im Moment passt einfach alles.“

Roland Zorn

Düsseldorfs Multitalent Matthias Mauritz als Fußballer,
Tennis- und Hockeyspieler erfolgreich

Stammsspieler auf der Sonnenseite des Sports

Wer es genau wissen will, dem drückt Matthias Mauritz (86) einfach seine Autogrammkarte in die Hand. Schwarz auf Weiß sind dort auf der Rückseite die Daten eines außergewöhnlichen Multitalents aufgelistet.

Die Erfolge, Leistungen und Verdienste von Düsseldorfs bestem Allroundsportler: 760 Fußballspiele für Fortuna Düsseldorfs erste Mannschaft zwischen 1945 und 1960. 13 offizielle Amateur-Länderspiele für den DFB mit der Teilnahme an den Olympischen Spielen 1952 und 1956. Ein A-Länderspiel mit fast 35 Jahren, weshalb er in den DFB-Annalen bis heute als der älteste Debütant in der Nationalmannschaft geführt wird. Daneben Deutscher Jugendmeister im Hockey und Niederrhein-Meister im Tennis sowie vier Mal Europameister und 21 Mal Deutscher Meister im Senioren-Tennis. Und ganz nebenbei auch mal Finalist bei der Düsseldorfer Stadtmeisterschaft im Tischtennis.

Die Basis all dieser Erfolge war seine enorme Grundschnelligkeit. 10,8 Sekunden ist Matthias Mauritz zu seiner besten Zeit gelaufen. So wurde er ein antrittsstarker Geraudeau-Spieler, der sich seinem rheinischen

Naturell entsprechend immer auch in einer Offensive der Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit befindet. Diesen Mann kennt man in einer Stadt wie Düsseldorf. Dort ist er, „der Matthes“, ungemein populär und beliebt.

„Ich war noch ein Teenager, als ich Matthias Mauritz im Trikot von Fortuna Düsseldorf spielen sah. Er war und ist ein Sportsmann par excellence, hochgeschätzt und geachtet in der Stadt“, sagt DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach, wie Mauritz ein Düsseldorfer aus Überzeugung und Leidenschaft.

Kein Wunder also, dass die vier älteren Damen im eleganten Rochus-Klub bereitwillig den Centre-Court räumten, als wir Matthias Mauritz zum Fototermin baten. Hier auf der herrlichen Anlage im Stadtteil Grafenberg hat er Sternstunden seiner Tennis-Karriere erlebt, als er dort vor vollbesetzten Tribünen gegen den damaligen Wimbledon-Sieger

Matthias Mauritz
* 13. November 1924

Position:
Mittelfeld

Aktiv bei:
Fortuna Düsseldorf

1 Länderspiel
(1959)

2 B-Länderspiele
(1951)

13 Amateur-Länderspiele
(1952 - 1959)



Sportliches Multitalent und Frauenschwarm: Matthias Mauritz bei der Rückkehr im Düsseldorfer Rochus-Club.

Jaroslav Drobny und den deutschen Tennis-König Wilhelm Bungert spielte (... „und nicht einmal allzu hoch verlor“...).

Kein Wunder auch, dass uns der Club sein Vorstandszimmer zur Verfügung stellte, damit wir mit Matthias Mauritz beim Interview ungestört über sein Leben als Stammspieler auf der Sonnenseite des Sports reden konnten. „Für Hockey hatte ich das größte Talent, beim Tennis die größte Freude und im Fußball den größten Erfolg.“ So wie ihn – seit nunmehr 50 Jahren mit seiner Ehefrau Marianne verheiratet, mit der er regelmäßig zu den Jahrestreffen des Clubs der Nationalspieler kommt – muss man sich einen glücklichen Menschen vorstellen.

Zum Fußball kam er per Zufall. Mit seinem Team des Rethel-Gymnasiums bestritt er 1945 ein Spiel gegen die „Dritte“ von Fortuna und imponierte mit seiner Schnelligkeit die anwesenden Experten. Sofort er-

hielt er ein Angebot in der damals üblichen Währung: pro Woche ein Kilo Fleisch und zwei Abendessen im „Benrather Hof“ auf der Kö. Der Beginn einer nicht enden wollenen sportlichen Liebesbeziehung.

Jeweils fünf Jahre spielte Matthias Mauritz in einem Team mit dem legendären Paul Janes, der bis Ende der 60er-Jahre mit 71 Länderspielen Deutschlands Rekord-Nationalspieler war, und mit Toni Turek, dem Torwart der „Helden von Bern“. Unter anderem zudem mit Jupp Derwall, dem späteren Bundestrainer. Zwei Mal, 1957 und 1958, erreichte er mit Fortuna Düsseldorf das DFB-Pokalfinale. Für sein 700. Spiel erhielt er, der mit seiner Mutter eine Bäckerei mit etlichen Filialen betrieb, einen Fernsehapparat als Anerkennung. 1979 ernannte ihn die Fortuna zum Ehrenmitglied und verlieh ihm, der Anfang der 80er-Jahre als Vizepräsident tätig war, 2005 die Brillantnadel für seine 60-jährige Mitgliedschaft.



Matthias Mauritz flankt: Der Düsseldorfer wurde mit fast 35 Jahren A-Nationalspieler und ist damit bis heute der älteste Debütant in der deutschen Nationalmannschaft.

Matthias Mauritz – eine treue Seele, die für Fortuna seit nunmehr 66 Jahren, wenn es sein muss, auch durchs Feuer geht.

Trotz verlockender Angebote, unter anderem 1952 von Bayern München, ist er nie Vertragsspieler geworden. „Weil ich dann nicht mehr zu Medenspielen im Tennis hätte antreten dürfen.“ So bewahrte sich Matthias Mauritz, der in den 60er- und 70er-Jahren in der Düsseldorfer Innenstadt ein gut gehendes Sportgeschäft betrieb, seine Handlungsfreiheit zu den für ihn typischen fliegenden Positionswechseln zwischen dem Tennis-, dem Hockey- und dem Fußballplatz.

Wie zum Beispiel an einem Wochenende im Jahr 1951. Samstag Aufstiegsspiel mit Fortuna in die damalige Oberliga West mit Sieg über Marathon Remscheid; Sonntagvormittag Entscheidungsspiel um den Einzug ins deutsche Hockey-Finale mit Niederlage gegen Raffelberg; Sonntagnachmittag mit der Tennis-Mannschaft in Krefeld um den erfolgreichen Aufstieg in die Niederrhein-Liga.

Seine eindrucksvollsten sportlichen Erlebnisse verbindet er mit dem Fußball. 1959 zum Beispiel das Freundschaftsspiel vor 80.000 Zuschauern im Bernabeu-Stadion der spanischen Hauptstadt gegen eine Kombination aus Real und Atletico Madrid. „Ich bin mit starken Kopfschmerzen vom Platz gegangen, weil mich Gento, der damals

beste Außenstürmer der Welt, schwindlig gespielt hat. Er war der einzige Gegenspieler in meiner Karriere, der schneller war als ich.“

Und natürlich, neben den beiden Olympiateilnahmen in Helsinki und Melbourne, sein einziges A-Länderspiel 1959 beim 1:1 gegen Polen in Hamburg. „Das war ein Dankeschön und eine tolle Geste von Sepp Herberger, weil ich mich immer wieder der Amateur-Nationalmannschaft zur Verfügung gestellt hatte. An der Seite meines Klubkameraden Erich Juskowiak war es ein fantastisches Ereignis für mich“, erzählt er.

Dabei sein, wenn auch nunmehr auf der Tribüne, wird Matthias Mauritz, natürlich beim letzten EM-Qualifikationsspiel am 11. Oktober gegen Belgien im Düsseldorfer Stadion. „Schon beim 6:2 gegen Österreich in Gelsenkirchen war ich restlos begeistert von unserem Nationalteam. Auf diesem Niveau ist Fußball ein ganz anderer Sport geworden als zu meiner Zeit. Das müssen selbst die alten Hasen anerkennen, die immer wieder mal anmerken, dass früher alles besser gewesen sei.“

Große Freude macht ihm darüber hinaus die Entwicklung seiner Fortuna. „In 66 Jahren habe ich rund 15 Auf- und Abstiege miterlebt. Dritt- und sogar viertklassig – das tat vor ein paar Jahren in der Seele weh. Umso schöner ist jetzt das Hoch, das die Fortuna hoffentlich in die Bundesliga und zu den Derbys gegen Köln zurückführen wird“, wünscht sich Matthias Mauritz, der die neue Arena als Basis sieht, damit Düsseldorf seinen früheren Status als große Sportstadt wieder zurückgewinnt.

Die NRW-Hauptstadt am Rhein ist der große emotionale Bezugspunkt seines Lebens. „Doch mit Karneval und Schützen habe ich nichts am Hut. Für mich gab es immer nur den Sport. Deswegen habe ich ja auch erst mit 38 geheiratet“, sagt er.

Mit fast 87 Jahren erweckt Matthias Mauritz mitnichten den Eindruck, verpassten Chancen nachtrauern zu müssen. Ein pralles Sportlerleben, das für den Sprinter auch immer ein Laufsteg in eigener Sache gewesen ist, liegt hinter ihm. Ein Idol ohne Verfallsdatum ist er, zumindest in Düsseldorf, geblieben.

Wolfgang Tobien



Henning Frenzel

Ruhm und Ehre für den Bomber aus Geithain

Das ist schon etwas ungewöhnlich. Ein Stadion trägt den Namen eines Ex-Fußballers bereits zu dessen Lebzeiten. Im westsächsischen Geithain geschah dies im Juni dieses Jahres. Zum Abschluss der 825-Jahr-Feier der Kleinstadt erhielt das Sportareal den Namen „Henning-Frenzel-Stadion“. „Das macht mich stolz und ist eine hohe Auszeichnung“, sagt der Geehrte. „Ich hoffe, dass ich für die jungen Fußballer ein Vorbild bin und ein Beweis, dass man auch von Geithain aus zum Nationalspieler werden kann.“ Auch seine ehemaligen Mannschaftskameraden sind darüber erfreut. „Das hat er sich verdient“, sagt beispielsweise Manfred Geisler, sein früherer Mitspieler in der DDR-Auswahl und beim 1. FC Lok Leipzig.

Beim BSC Motor Geithain begann der heute 69-Jährige mit dem Kicken. 1959 wechselte der Angreifer zu Lokomotive Leipzig, und bereits mit 18 Jahren bestritt er sein erstes Oberligaspiel. 420 Erstligaspiele, in denen Frenzel 152 Tore erzielte, waren es schließlich insgesamt in seiner Laufbahn – womit er in der ewigen Rekordliste der DDR-Oberliga jeweils auf Rang vier bei Einsätzen und Toren steht. Seinen Ruf als „Bomber von Geithain“ zementierte er 1966, als er mit 22 Treffern Torschützenkönig der DDR-Oberliga wurde.

In der Nationalelf debütierte der Stürmer im Dezember 1961 gegen Marokko. 56 Länderspiele mit 19 Toren stehen auf seinem Konto. Doch seine Länderspielkarriere ist auch mit einer großen Enttäuschung verbunden. Im Herbst 1973 holte ihn Auswahltrainer Georg Buschner vor dem

letzten Qualifikationsspiel in Albanien nach längerer Pause zurück. Als dann aber vor der WM 1974 das Aufgebot bekannt gegeben wurde, fehlte sein Name.

„An meinem Geburtstag, am 2. Mai, nach drei Wochen Vorbereitung im Trainingslager in Kienbaum erfuhr ich davon. Ich war plötzlich der 23. Mann und blieb zu Hause. Buschner hatte nicht mal den Mumm, es mir selbst zu sagen. Daran hatte ich lange zu knappen. Und in der DDR hat diese Entscheidung niemand verstanden“, erinnert sich Henning Frenzel.

Seine wichtigste Medaille hatte er schon Jahre zuvor gewonnen. 1964 stand er in der Olympia-Auswahl und holte mit ihr in Tokio Bronze. Auch dank der Tore von Frenzel. Vor allem im Viertelfinale, als sein Treffer den 1:0-Sieg gegen das starke Jugoslawien sicherstellte.

Henning Frenzel
* 3. Mai 1942

Position:
Stürmer

Aktiv bei:
BSG Motor Geithain
SC Leipzig
Lokomotive Leipzig

56 Länderspiele
(1961 - 1972)



**FDGB-Pokalfinale
1977 zwischen
Dynamo Dresden und
Lokomotive Leipzig:
Henning Frenzel am
Ball, rechts der
Dresdner Reinhard
Häfner.**

1963 war der Fußball in Leipzig neu geordnet worden, um das Prestige der Messestadt zu erhöhen. „Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen“, war das Motto. „Da wurde der Name vorgelesen und dann gesagt, zu welchem Verein man künftig gehört“, schildert Frenzel die Szene. „Ich zählte zu den vermeintlich Guten und spielte künftig für den SC Leipzig, den späteren 1. FC Lok Leipzig.“ Die Schlechten landeten bei Chemie Leipzig. Doch wie zum Trotz: Chemie wurde ein Jahr später DDR-Meister und der SC verlor zu allem Ungemach auch noch das Pokalfinale gegen Magdeburg. Leipzigs Fußballwelt stand Kopf.

1966 wollten Henning Frenzel und Manfred Geisler nach Jena wechseln. Doch das passte den Fußball-Oberen nicht. „Ich konnte keinen Schritt mehr ohne Beobachtung tun. Nur gut, dass meine Wohnung zwei Ausgänge hatte, der durch die

Garage war mein Fluchtweg.“ Doch aus dem Wechsel wurde nichts. „Abgelehnt“, hieß es lakonisch. Die Führung saß beim „Clinch“ mit dem Spieler am längeren Hebel. Nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn 1978 machte Frenzel seinen Trainerschein, arbeitete danach im Nachwuchsbereich des 1. FC Lok. Heute agiert er bei den Jüngsten als Torwart-Trainer. Fit hält sich das Leipziger Fußball-Idol jeden Dienstag beim Training und bei den Spielen der Oldies. „Ich spiele als einziger aus meinem Jahrgang noch mit, meine anderen früheren Mitspieler gehören nur noch zum Sauna-Team.“

Und schließlich ein besonderer Gag: 2004 wirkte er noch einmal in einem Punktspiel des neu gegründeten 1. FC Lok Leipzig gegen Paunsdorf mit. Mit 62 Jahren! „Und nicht vergessen, ich habe ein Tor geschossen.“ Wie immer.

Jürgen Nöldner



Wolfgang Fahrian mit neuer Hüfte wieder mobil

Sein Leben lang war er eigentlich immer ein Glückskind gewesen. Im Fußball als erfolgreicher Torhüter, Nationalspieler und WM-Teilnehmer 1962 wie auch im Privatleben. In den vergangenen zwei Jahren hat es Wolfgang Fahrian nun aber gleich zwei Mal gesundheitlich schwer erwischt. 2009 erlitt er im Urlaub auf Ischia einen Herzinfarkt mit anschließender Lungenentzündung und musste 34 Wochen im Krankenhaus verbringen. „Es geht wieder recht gut“, konnte er an seinem 70. Geburtstag am 31. Mai dieses Jahres vermelden. Wenige Wochen später musste er jedoch wieder ins Marien-Krankenhaus in Bergisch Gladbach zurückkehren. Bei einem Sturz hatte er sich den linken Oberschenkelhals gebrochen und erhielt Mitte Juli eine neue Hüfte. Mit seiner Frau Karola hatte er sich den Abend der „Kölner Lichter“ von einem Schiff aus angeschaut. „Danach bin ich beim Hochlaufen am Ufer in der Menschenmenge gestolpert und hingefallen. Die Hüftoperation war danach unumgänglich. Jetzt bin ich aber wieder mobil“, sagt Fahrian und bedauert, dass er wegen dieses Missgeschicks nicht am diesjährigen CdN-Mitgliedertreffen in Stuttgart teilnehmen konnte.

Nach Hüftoperation wieder mobil: Wolfgang Fahrian.

Auch Oliver Kahn jetzt Stiftungsgründer

Soziales Engagement – unter aktuellen und ehemaligen Nationalspielern breitet es sich immer intensiver und effektiver aus. Nach Kapitän Philipp Lahm, Per Mertesacker, Gerald Asamoah und Lukas Podolski zum Beispiel hat nun auch Oliver Kahn eine eigene Stiftung gegründet. „Du packst es!“ Unter diesem Motto will der einstige Weltklassespieler „junge Menschen stark machen“. In enger

Kooperation mit der Sepp Herberger-Stiftung des DFB ist der frühere Kapitän der Nationalmannschaft davon überzeugt, „dass es jeder packen kann, seinen ganz eigenen Weg zu einem Leben zu finden, das ihn glücklich macht. Um junge Menschen dabei nachhaltig zu unterstützen, habe ich diese Stiftung gegründet“. Vor wenigen Wochen erhielt er aus den Händen des oberbayerischen Regierungspräsidenten Christoph Hillenbrand in München die Anerkennungsurkunde für die Oliver-Kahn-Stiftung.



Eigene Stiftung gegründet: der ehemalige Weltklasse-Torwart Oliver Kahn.



Vielfältig sozial engagiert: Teresa Enke (Mitte), hier bei der Verleihung des Leibniz-Rings 2010 in Hannover.

Teresa Enke stellt Hilfe für Leistungssportler vor

„Ich hoffe, dass es uns gelingt, etwas ganz Großes anzustoßen.“ Mit diesen Worten stellte Teresa Enke dieser Tage in Gelsenkirchen die Netzwerkinitiative „Mental Gestärkt“ vor. Die Vorsitzende der Robert-Enke-Stiftung sagte dabei: „Ich hoffe, dass künftig viele Leistungssportler davon profitieren, damit nicht noch einmal etwas ganz Schlimmes passiert.“ Damit erinnerte sie an den Selbstmord ihres Mannes, des Nationaltorhüters Robert Enke, im November 2009. „Mental Gestärkt“ soll sowohl die Prävention als auch die Behandlung psychischer Erkrankungen im Leistungssport unterstützen und bietet Sportlern, Vereinen und Verbänden Hilfe an.

Heiko Bonan folgt Thomas Dolls Ruf in die Wüste

Heiko Bonan ist dem Ruf der Wüste und seines ehemaligen Mitspielers Thomas Doll gefolgt. Seit September 2011 gehört der gebürtige Haldenslebener dem Trainerstab von Al-Hilal Riad in Saudi Arabien an, zeichnet für die U23 des Vereins verantwortlich. Der inzwischen 45-Jährige hatte als 18-Jähriger in der DDR-Oberliga beim Spitzenklub 1. FC Magdeburg unter Trainer und Stürmer-Legende Joachim Streich debütiert. 1989 wechselte der offensive Mittelfeldspieler zum BFC Dynamo Berlin und spielte dort zusammen mit Nationalspielern wie Andreas Thom,

Thomas Doll, Rainer Ernst und Frank Rohde. 1989 stand der Techniker erstmals selbst in der DDR-Auswahl gegen Ägypten. Beim letzten Länderspiel der DDR am 12. September 1990 in Brüssel gegen Belgien bereitete er beim 2:0-Sieg beide Tore von Matthias Sammer vor. Nach der

Wiedervereinigung spielte Heiko Bonan in der Bundesliga für den VfL Bochum und den Karlsruher SC. Danach folgten die Stationen Gütersloh, LR Ahlen, SV Wilhelmshaven und Rot-Weiss Essen, wo er unter anderem dann auch als Trainer arbeitete.



Trainer in Saudi-Arabien: der frühere DDR-Auswahlspieler Heiko Bonan.

Jubiläen

(Spieler mit mehr als 5 Länderspielen)

Debütantenball vor 25 Jahren

Detlef Schößler (insgesamt 18 Länderspiele, Verein beim 1. Länderspiel: 1. FC Magdeburg) am 19.02.1986 gegen Portugal (3:1), **Thomas Doll** (47, FC Hansa Rostock) am 26.03.1986 gegen Griechen-



Thomas Doll

land (0:2), **Norbert Eder** (9, Bayern München) am 11.04.1986 gegen Jugoslawien (1:1), **Jürgen Kohler** (105, Waldhof Mannheim) am 24.09.1986 gegen Dänemark (2:0), **Dieter Eckstein** (7, 1. FC Nürnberg) am 15.10.1986 gegen Spanien (2:2), **Matthias Sammer** (74, Dynamo Dresden) am 19.11.1986 gegen Frankreich (0:0), **Rico Steinmann** (23, FC Karl-Marx-Stadt) am 19.11.1986 gegen Frankreich (0:0).



Dieter Eckstein



Uli Stein

Abschiedsspiel vor 25 Jahren

Karl Allgöwer (insgesamt 10 Länderspiele, Verein beim letzten Länderspiel: VfB Stuttgart) am 14.05.1986 gegen die Niederlande (3:1), **Uli Stein** (6, Hamburger SV) am 14.05.1986 gegen die Niederlande (3:1), **Karl-Heinz Rummenigge** (95, Inter Mailand) am 29.06.1986 gegen Argentinien (2:3), **Felix Magath** (43, Hamburger SV) am 29.06.1986 gegen Argentinien (2:3), **Karlheinz Förster** (81, VfB Stuttgart) am 29.06.1986 gegen Argentinien (2:3), **Dieter Hoeneß** (6, Bayern München) am 29.06.1986 gegen Argentinien (2:3),

Hans-Peter Briegel (72, Hellas Verona) am 29.06.1986 gegen Argentinien (2:3), **Ditmar Jakobs** (20, Hamburger SV) am 29.06.1986 gegen Argentinien (2:3), **Norbert Eder** (9, Bayern München) am 29.06.1986 gegen Argentinien (2:3), **Frank Baum** (17, 1. FC Lok Leipzig) am 20.08.1986 gegen Finnland (0:1), **Michael Glowatzky** (9, FC Karl-Marx-Stadt) am 20.08.1986 gegen Finnland (0:1), **Harald „Toni“ Schumacher** (76, 1. FC Köln) am 15.10.1986 gegen Spanien (2:2).



Karl Allgöwer



Frank Baum

Runde Geburtstage

(in Klammern Anzahl der Länderspiele)

60 Jahre (1951)

Hans-Jürgen Dörner (100) am 25. Januar,
Joachim Streich (102) am 13. April,
Horst Hrubesch (21) am 17. April,



Horst Hrubesch

Wolfgang Benkert (1) am 1. Juli, **Klaus Toppmöller** (3) am 12. August, **Konrad Weise** (86) am 17. August, **Albert Krebs** (1) am 21. August, **Paul Breitner** (48) am 5. September, **Rudi Seliger** (2) am 20. September, **Hans Bongartz** (4)



Hans Bongartz



Joachim Streich

am 3. Oktober, **Gerd Kische** (63) am 23. Oktober, **Joachim Fritsche** (14) am 28. Oktober, **Peter Reichel** (2) am 30. November.

50 Jahre (1961)

Guido Buchwald (76) am 24. Januar, **Jonny Otten** (6) am 31. Januar, **Lothar Matthäus** (150) am 21. März, **Michael Schulz** (7) am 3. September, **Wolfram Wuttke** (4) am 17. November, **Alois Reinhardt** (4) am 18. November, **Eberhard Janotta** (1) am 14. Dezember, **Rainer Ernst** (56) am 31. Dezember.



Wolfram Wuttke



Rainer Ernst

**Wir trauern um Ulrich Biesinger (77),
der am 18. Juni 2011 in Augsburg verstorben ist.**

Über den erstmaligen Aufstieg des FC Augsburg in die Bundesliga hat er sich noch freuen können. Das erste Bundesligaspiel seines Heimatvereins in der neuen SGL-Arena, wo er ebenso Stammgast bei den Heimspielen war wie zuvor über Jahrzehnte im alten Rosenau-Stadion, hat Ulrich Biesinger am 5. August jedoch nicht mehr miterlebt. Sieben Wochen zuvor war er am 18. Juni verstorben. Mit seiner Frau Elfriede, mit der er seit 55 Jahren verheiratet war, trauern der FCA und der Deutsche Fußball-Bund um einen hilfsbereiten und aufrichtigen Menschen und einen großartigen Fußballspieler.

1954 berief Bundestrainer Sepp Herberger den damals 20-jährigen Mittelstürmer als jüngsten Spieler und absoluten Neuling in das deutsche Aufgebot für die WM in der Schweiz. Dort kam Uli Biesinger zwar nicht zum Einsatz. Gleichwohl zählen der DFB und die deutschen Fans ihn zu den „Helden von Bern“, die alle nach



Zwei Augsburger Fußball-Legenden: Ulrich Biesinger (rechts) und Helmut Haller.

dem 3:2-Triumph im WM-Endspiel gegen Ungarn vom Bundespräsidenten mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet wurden. Sein erstes A-Länderspiel absol-

vierte Biesinger, der sich dem Bundestrainer mit einer überragenden Leistung in der süddeutschen Auswahl beim 5:3-Sieg gegen die Nationalmannschaft in einem WM-Test empfohlen hatte, am 26. September 1954 in Brüssel gegen Belgien. Der damaligen 0:2-Niederlage folgten bis 1958 weitere sechs Länderspiele mit zwei Toren.



Länderspiel Deutschland – Sowjetunion 1956: Ulrich Biesinger (rechts) in Hannover mit Jupp Posipal, Sepp Herberger und Herbert Erhard (von links).

1960 wechselte der passionierte Angler für drei Spielzeiten zum Augsburger Oberliga-Konkurrenten SSV Reutlingen, ehe er 1963 wieder in die Fuggerstadt zurückkehrte. Dort musste er 1966 seine Karriere nach einer Meniskusoperation beenden. Seine enorme Torgefährlichkeit dokumentiert die ewige Torschützenliste der Oberliga Süd, der damals höchsten Spielklasse: Dort nimmt er mit 149 Toren in 265 Punktspielen für Augsburg und Reutlingen den dritten Platz ein. Nach dem Ende seiner Spieler-Laufbahn trainierte er verschiedene Amateurmansschaften im Augsburger Raum und arbeitete in der Versandabteilung eines Großunternehmens. Nach Uli Biesingers Tod sind von den „Helden von Bern“ nur noch Ottmar Walter, Hans Schäfer und Horst Eckel am Leben.

DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND



Impressum

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund e.V. (DFB)
Otto-Fleck-Schneise 6 · 60528 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 67 88-0 · Fax: (0 69) 67 88-2 04
E-Mail: info@dfb.de · www.dfb.de

Projektleiter Club der Nationalspieler:

Michael Kirchner (c/o DFB)

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker
(DFB-Direktor Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit)

Chefredaktion/Konzeption:

Wolfgang Tobien (c/o DFB)

Redaktionelle Mitarbeit:

Klaus Koltzenburg, Jürgen Nöldner,
Oliver Teutsch

Gastautoren:

Oskar Beck, Roland Zorn

Bildquellen:

Getty Images, Imago, dpa, Horstmüller

Gesamtherstellung:

Braun & Sohn Druckerei GmbH & Co. KG
Am Kreuzstein 85 · 63477 Maintal

